

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Das Landhaus

nur zwei urkundlich belegte Prozesse wegen eines Pakttes mit dem Teufel.

Der Protestantismus erfaßte fast die ganze Linzer Bevölkerung, die sich von den auch in ihrer Stadt herrschenden Mißständen in der katholischen Kirche abwendete und der Lehre Luthers zuströmte. Der Papst zückte zwar den Bannstrahl, aber die Widmungen für Rom blieben aus und endlich beaunt selbst der Geistliche in der Stadtpfarrkirche evangelisch zu predigen unter dem Schutz der Landstände. Auch Kaiser Ferdinand I. kämpfte vergeblich gegen den Zug der Zeit an. 1540 hatte Linz einen protestantischen Bürgermeister, der die katholischen Pfründen zur Errichtung einer protestantischen Volksschule verwendete. Auch die städtische Lateinschule wurde protestantisch geführt. Berühmt wurde die höhere Landschaftsschule, die 1574 von Enns nach Linz verlegt worden war, ein Internat, in das die Adelligen auch anderer Länder ihre Söhne schickten. In ihr unterrichtete auch der große Astronom und Mathematiker Johann Kepler, der in Linz sein eigenartigstes Werk „Vom Zusammenflana der Welten“ schrieb und verlegte. Auch seine berühmte Fahrrechnung entstand in Linz.

1542 wurde die Stadt wieder von einer Brandkatastrophe heimgesucht, der 140 Häuser zum Opfer fielen. Der Wiederaufbau führte auch zur Anlage der ersten Linzer Wasserleitung.

Ferdinand I. hatte nach der Teilung des habsburgischen Weltreiches in Linz jene wichtige Heirat geschlossen, die ihm die Anwärterchaft auf den ungarischen Thron brachte, ihm aber auch die Türkenabwehr zur Pflicht machte. Kaiser und Gemahlin verlegten ihre Regierung oftmals nach Linz und so gab es denn in der Stadt im 16. Jahrhundert viele prächtige Feste, an denen die Bürger verdienten. In den Tagen

der Türkengefahr war Linz Verhandlungs- und Rüstungsplatz. Die Stadt mußte große Summen zahlen und Fußtruppen stellen und aller Aufschwung war gehemmt. 1564 war noch das Landhaus im Hauptbau begonnen worden.

Ferdinand des I. Sohn und hernach Rudolf II. verboten die freien Religionsübungen und letzterer befahl 1578 anläßlich seiner Erbhuldigung in Linz dem Bürgermeister, den katholischen Gottesdienst allein einzuführen. Zehn Jahre lang blieb der Befehl unausgeführt. Linz blieb hart, trotz vieler empfindlicher Strafen. Als aber die Gegenreformation energisch einsetzte, kam es zu Aufständen und 1589 war es so weit, daß 140 Sierninger bewaffnet in Linz einfielen, um ihren gefangenen Anführer zu befreien. Viele Bürger, denen man, weil sie Protestanten waren, das Bürgerrecht verweigert hatte, wanderten aus. Trotz allem blieb der größte Teil der Linzer Bevölkerung lutherisch und die Stadt hatte im zweiten oberösterreichischen Bauernkrieg (1594 bis 1597) sehr viel für die rebellischen Bauern übrig. Es kam sogar so weit, daß der Linzer Bürgermeister mit seinem Stadtschreiber eingesperrt wurde. Linz war in diesen schweren Zeiten oft Prozessor und einmal wurden sogar neun Arbeiteranführer aus dem Salzkammergut auf dem Hauptplatz hingerichtet.

1596 fand ein römischer Kardinal auf seiner Durchreise die Stadt so voll von Kegern, daß er in Linz nicht einmal nächtigte. Vier Jahre später hätte er, wenigstens äußerlich, ein anderes Bild gefunden, denn die Regierung hatte bis dahin die Protestanten gewaltsam ausgemerzt. Alle evangelischen Pastoren und Lehrer mußten die Stadt verlassen und eine Zeit des Scheinkatholizismus begann, in der Jesuiten und Kapuziner ihr Schäflein ins Trockene brachten.

Kaiser Matthias, der schon als Erzherzog in Linz residiert hatte, machte den Protestanten wieder Zugeständnisse, aber die Herrlichkeit dauerte nicht lange. Die Söldnerschar des Passauer Bischofs, vielleicht mit Absicht schlecht bezahlt und schlecht gehalten, zog plündernd über das Hausrußviertel gegen Linz, das sich mit schwerem Geld und kostbarem Vieh loskaufen mußte. 8000 Mann Fußvolk, 4000 Reiter und über 2000 Weiber hatten vor Linz gelagert und mußten, da in derselben Nacht ein Eisstoß die Donaubrücke zerstörte, mit Schiffen über den Strom gesetzt werden. Das war im Winter 1610.

Der bigotte und ultramontan katholische Kaiser Ferdinand II. nahm die rücksichtsloseste Verfolgung der Protestanten wieder auf. Es kam in Böhmen zum Aufstand gegen ihn. Er wußte sich nicht anders zu helfen, als daß er rasch Oberösterreich dem Bayernherzog Maximilian, dem Führer der katholischen Liga, verpfändete, um dessen Waffenhilfe zu erreichen. Dieser marschierte in Linz ein, wo er 1620, an einem unseligen Tag für Stadt und Land, im Schloß den neuen Statthalter Adam von Herberstorff, den berüchtigt gewordenen unmenschlichen Bauernschinder, vorstellte.

Die Bauern leisteten als zähe Anhänger ihres evangelischen Glaubens offenen Widerstand. Im Mai 1625 kam es so zu jenem über alle folgenden Jahrhunderte hinaus verabscheuungswürdigen Würfelspiel in Frankenburg. Herberstorff kam in die Stadt zurück. Seine Greuel entfesselten einen allgemeinen Bauernsturm, der unter Stephan Fadinger und Christoph Zeller losbrach und gleich zu Anfang Herberstorff und seinen Soldaten bei Feuerbach eine vernichtende Niederlage bereitete. Mit Mühe rettete der sich nach Linz, wo bei seiner Ankunft ein „gräuliches, erschreckliches Jammern und Geläuf“, ein Pochen und Fliehen anhub. Die Stadtbefestigungen, die fast verfallen waren, mußten von der Bevölkerung in harter Robot und ununterbrochenen Schanzarbeiten wiederhergestellt werden. Durch Scheinverhandlungen verstand es Herberstorff Zeit zu gewinnen und die Stadtbefestigungen so instandzusetzen, daß sie der folgenden Belagerung durch ein 8000köpfiges Bauernheer unter Fadinger wirksam Widerstand leisten konnten. Fadinger, der sich auf sein Kriegsglück allzusehr verließ,